

das Dante vielleicht noch näher lag als der vom Vf. angeführte Rabanus Maurus (hierzu s. einige Bemerkungen oben S. 166—168). R. M. K.

H. M. J. Banting, *Imposition of Hands in Confirmation: a medieval problem*, *Journal of Eccl. Hist.* 7 (1956) 147—159, stellt fest, daß der alte Brauch der Handauflegung bei der Firmung im Laufe des MA. verschwindet, und nimmt als Grund dafür die veränderte Auffassung von der Natur der Sakramente an, die sich im Laufe des 11. und 12. Jh. durchsetzte. G. O.

H. Frank, *Geschichte des Trierer Beerdigungsritus*, *Arch. f. Liturgiewiss.* IV/2 (1956) 279—315, führt die in Trier bis 1950 gebräuchliche Begräbnisliturgie auf karoling. Quellen zurück. Der Abschnitt über „Aufbau, Eigenart und Quellen des Beerdigungsritus in der karoling. *Agenda mortuorum*“ (S. 294—314) verdient als erster Versuch einer kritischen Untersuchung dieser Fragen besondere Beachtung.

A. L. Mayer, *Das Grabtuch von Turin als typisches Beispiel spätm. Schau-devotion*, *Arch. f. Liturgiewiss.* IV/2 (1956) 348—364, nimmt den in den letzten Jahren erneuerten Streit um die Echtheit der „*santa sindone*“ zum Anlaß, eine reich dokumentierte Übersicht über die Formen der Reliquienverehrung und -auffassung im späteren MA. auszubreiten. An der Unechtheit der Turiner Reliquie kann danach kaum noch gezweifelt werden. R. E.

R. Manselli, *Una designazione dell'eresia catara: „Arriana Heresis“*, *Bull. dell'Ist. Stor. Ital. per il Medio Evo* 68 (1956) 233—246, kommt nach einer Untersuchung aller Stellen, an denen die Katharer als Arianer bezeichnet werden, zu dem Schluß, daß man damit denjenigen Teil dieser Ketzer bezeichnen wollte, der die göttliche Natur Christi leugnete.

Maria Micucci, *La Vita di Benevento nella visione di Erchemperto*, *Arch. Stor. per le Prov. Napolet.* N. S. 35 (1956) 9—29, sammelt aus der *Historia Langobardorum Beneventi degentium* des E. die Nachrichten, die Aufschlüsse über die inneren Verhältnisse in Benevent im 9. Jh. geben, beschäftigt sich weiter mit den spärlichen biographischen Daten, die über den Autor erhalten sind, und mit seiner geistigen und religiösen Einstellung und gibt zum Schluß einen Vergleich zwischen seinem Werk und dem des Paulus Diaconus. G. O.

J. Gonsette, *Pierre Damien et la culture profane (Essais philosophiques 7)* Louvain-Paris 1956, Publ. Univ. de Louvain, Edit. Béatrice-Nauvelaerts Paris, 104 S. — Der Vf. unternimmt einen äußerst scharfsinnig und gedankenreich durchgeführten Versuch, den hl. Petrus Damiani vom Vorwurf des Antintellectualismus, des Antidialektikers, des Verfechters einer doppelten Wahrheit zu befreien. Er zeigt zunächst, daß seine Angriffe gegen die weltlichen Wissenschaften sich nur gegen rationalistische Übertreibungen, gegen die „*Karikatur des Humanismus*“, wie ihn zu seiner Zeit etwa Anselm von Besate repräsentierte, richteten und daß man seine gelegentlichen bildungsfeindlichen Äußerungen nicht verabsolutieren darf. Ähnlich ist es mit seiner Stellung zur Dialektik, deren sich sein Zeitgenosse Berengar von Tours im Streit um die Sakramentenlehre so weitgehend bediente; ihren Nutzen für die Theologie als eines Ordnungsprinzips leugnet auch Damiani durchaus nicht, doch weist er ihr der Theologie gegenüber beim Fehlen eines eigenen ideologischen Wertes nur eine untergeordnete Rolle zu. Dem von Damiani im op. 36 (Migne PL. 145, 595—622; Brezzi-Nardi, Ediz. naz. dei classici del pensiero italiano 5, 1943, 49—161)